Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50. ₰

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 157. Sonnabend, den 7. Juli 1888.

Der Paßzwang und seine Folgen.

Aus Elsaß-Lothringen kommen ziemlich empfindliche Klagen der Geschäftsleute über den Verdienst-Ausfall, welcher ihnen durch den deutscherseits eingeführten Paßzwang erwächst. Die Handelskammern in Straßburg und Metz haben sich der Klagen bereits angenommen und eine Immediateingabe an Kaiser Wilhelm II. ausgearbeitet, welche um Aufhebung oder Milderung der Paßmaßregel bittet. Der Staathalter Fürst Hohenlohe in Straßburg soll um Uebermittelung und Befürwortung der Petition an den Kaiser ersucht werden. Nach Allem, was man von der deutsch-französischen Grenze hört, sind die Klagen nicht unbegründet; der Fremdenstrom, welcher sich aus Frankreich gewohnheitsmäßig nach dem Reichslande ergoß, ist fast ganz versiegt, jedenfalls auf ein Minimum zusammengeschmolzen, und die Wirkungen davon können natürlich nicht ausbleiben; sie bilden für verschiedene Geschäftszweige ganz erhebliche Minderungen der Einnahmen, und daß dem so ist, ist erst in diesen Tagen von dem Organ des Reichskanzlers zugestanden worden. Die „Norddeutsche Allgemeine" hat aber auch nicht den geringsten Zweifel darüber gelassen, daß trotz dieser Erscheinungen an die Aufhebung des Paßzwanges nicht zu denken, daß eher sogar eine Verschärfung zu erwarten ist. Das Local-Interesse streitet hier mit dem Staats-Interesse, und wie es immer und überall gewesen, in solchem Kampfe muß das Erstere weichen. Es scheint also nicht, daß der freie Grenzverkehr im Westen in absehbarer Zeit wieder zugelassen wird, denn das Ende der „Französelei" in Elsaß-Lothringen, von dem die Einführung milderer Bestimmungen abhängig gemacht wird, ist schwerlich so nahe.

Die Reichsregierung hat aber noch einen gewichtigen Grund gewonnen, an der Paßpflicht festzuhalten. Es sind die Ergebnisse des letzten leipziger Landesverrathsprocesses, der wieder, wie alle früheren und ähnlichen Processe, die äußerst starke Ungenirtheit der amtlichen französischen Spionage klarstellt. Das heillos discreditirte amtliche Kundschafterbureau in Paris hat in der letzten Zeit zwar einen anderen Namen erhalten, aber nicht etwa, weil sich die Regierung ihres Treibens schämt, sondern damit der alles modernen Anschauungen widersprechenden, gar zu sehr ausgearteten Thätigkeit nicht so leicht auf die Spur gekommen werden kann. Der Minister Goblet hat die Staatsspionage ausdrücklich vertheidigt, das vielleicht nothwendige, aber stark verachtete, schmutzige Spionage-Geschäft noch extra in Schutz genommen. Die deutsche Regierung kann deshalb auf alle Vorstellungen wegen Aufhebung des Paßzwanges sagen, „so lange Frankreich Agenten nach Elsaß-Lothringen schickt, welche dort Landesverräther großziehen, so lange müssen wir uns nach Möglichkeit zu schützen suchen." Die Reichsregierung kann um so eher so sprechen, als man in den ganzen Jahren seit 1870 in Frankreich nicht einen einzigen deutschen Spion verhaftet hat, auch nicht in einem Falle Deutschland hat nachweisen können, daß es Agenten in Frankreich unterhält, welche Staatsgeheimnisse in Berlin übermitteln. Im Gegentheil sind deutscherseits, wie gerichtlich festgestellt ist, wiederholt Anerbietungen französischer Soldaten, welche neue militärische Einrichtungen verrathen wollten, rundweg abgelehnt worden. Es muß dahin gestellt bleiben, ob die deutsche Militärverwaltung aus Frankreich nicht trotzdem weiß, was ihr zu wissen vortheilhaft ist, jedenfalls hat sich, und darauf kommt es an, die deutsche Reichsregierung nie mit der die freundnachbarlichen Beziehungen gefährdenden amtlichen Spionage abgegeben, welche man in Paris so sehr pflegt und von der ein Hauptvertreter auch Schnäbele bekannten, Angedenkens, war.

Es ist im Allgemeinen ein zutreffender Satz, daß der Hausherr einem bösen Nachbar, der die nicht ganz verläßlichen Hausinsassen zu allerlei bösen Streichen mitverführen will, die Thür vor der Nase verschließt. So etwa stehen die Dinge auch an der Grenze in Westen. Sicher wäre es für die ganzen Grenzverhältnisse und für den Verkehr zwischen den beiden Nationen besser, der Paßzwang brauchte nicht gehandhabt zu werden, aber da die Reichsregierung an ihm energisch festhält, hilft auch alles Protestiren nichts mehr, sondern den Reichsländern kann nur der gute Rath gegeben werden, den französischen Kittel, welchen sie unter dem deutschen Rock tragen, bei Seite zu werfen, und nicht mehr nach Westen, sondern nach Osten zu schauen. Damit werden die Verhältnisse ein ehesten befriedigende, die heute leider noch so viel zu wünschen übrig lassen, mehr, als man erwarten sollte.

Tagesschau.

Der neue preußische Minister des Innern, Herrfurth, ist, wie die „Köln. Ztg. mitzutheilen weiß, bisher ein warmer, überzeugter Verfechter des conservativ-nationalliberalen Wahlcartells gewesen, und wird auch ferner ein treuer Freund des Zusammenhaltens aller gemäßigten Parteien bleiben. Nach demselben Blatt sind alle Nachrichten von Verhandlungen mit dem Herzog von Cumberland zu Lebzeiten Kaiser Friedrichs, um einen Verzicht des Herzogs auf Hannover herbeizuführen, total erfunden.

Der „londoner Standard" bringt folgende Sensationsmeldung: Es wird in Petersburg viel von einer bevorstehenden Verlobung einer Schwester des deutschen Kaisers mit dem Großfürsten-Thronfolger Nicolaus von Rußland gesprochen. Der Czar hätte seine Zustimmung zu dem Plane ertheilt. Der „Standard" fügt hinzu, Fürst Bismarck sei immer einem solchem Plane geneigt gewesen. Das war sein Hauptgrund gegen den Battenberger Heirathsplan, der die Verbindung einer Schwester der Prinzessin Victoria mit dem Großfürsten Thronfolger unmöglich gemacht haben würde.

Die „Kreuzztg." erklärt die Nachrichten eines rheinischen Blattes über die Urheber der letzten Thronreden für total erfunden. Die Thronreden seien in der Hauptsache vom Kaiser ausgegangen. Ob und wie weit dasselbe die von den einzelnen Ressorts eingereichten Notizen berücksichtigt habe, müsse dahingestellt bleiben. Dasselbe Blatt behauptet steif und fest, eine Cabinetsordre (die, welche den Rücktritt Puttkamers veranlaßt) Kaiser Friedrichs sei von anderer Seite gefälscht worden. Das heißt noch mit anderen Worten, an Kaiser Friedrichs Hof sei es bezüglich der Intriguen schlimmer zugegangen, als es am Hofe des Sultans zugeht. Angesichts solcher Aufstellungen erscheint die allerschärfste Untersuchung denn doch angebracht.

Deutsches Reich.

S. M. Kaiser Wilhelm traf am Donnerstag Vormittag nach 9 Uhr, unterwegs lebhaft begrüßt, von Potsdam im königlichen Schlosse zu Berlin ein, woselbst späterhin unter dem Vorsitz des Monarchen ein Ministerrath stattfand, an welchem alle Minister theilnahmen. Nach Beendigung der Berathungen verblieb Fürst Bismarck, der nunmehr nach Friedrichsruhe reist, noch einige Zeit zum Vortrage beim Kaiser. Nachmittags ertheilte der Monarch der aus Holland hier eingetroffenen außerordentlichen Deputation des Königs der Niederlande eine besondere Audienz. Die Deputation überbrachte ein Handschreiben des Königs, worin derselbe dem Kaiser seine Glückwünsche zur Thronbesteigung ausdrückte. Der Kaiser hatte dann noch eine Conferenz mit dem Minister Herrfurth und dem General von Albedyll und empfing eine Deputation der berliner Universität. Um 2 Uhr empfing der Kaiser auf dem Anhalter Bahnhofe den König und die Königin von Sachsen, und fuhr mit demselben, von lebhaften Hochrufen der Bevölkerung begrüßt, in das königliche Schloß. Am Abend begaben sich die sächsischen Majestäten mit dem Kaiser nach Potsdam. — Am Donnerstag Vomittag besuchte der Kaiser den Zahnarzt Dr. Sylvester am Pariser Platz in Berlin, nachdem er sich vorher bei demselben hatte anmelden lassen.

Am Mittwoch Abend fuhr Kaiser Wilhelm auf dem Segelschiffe „Königin Louise" an den Ufern des Wannsees bei Potsdam entlang. Bei seinem Erscheinen wurden die Böller des Segelhauses am Wannsee gelöst. Der Kaiser erwiderte den Gruß und grüßte freundlich die Insassen der herbeieilenden Ruder-Segelboote. Darauf verließ der Kaiser den See und kreuzte nach Cladow hinüber; plötzlich schlief der Wind ein, und der Kaiser löste eigenhändig die Böller des Schiffes, worauf die kaiserliche Dampfyacht „Alexandria" herbeeilte, und die „Königin Louise" nach dem Marmorpalais zurückschleppte.

An Kaiser Wilhelm II. ist aus Anlaß seiner Thronbesteigung und der damit verbundenen Uebernahme des obersten Kirchenregimentes in Preußen von dem evangelischen Oberkirchenrath eine Huldigungs-Adresse gerichtet worden, worauf Se. Majestät unterm 29. Juni eine sehr huldvolle Antwort ertheilt hat.

Der Kaiser wird den beim deutschen Reiche beglaubigten Botschaftern am 12. Juli im Potsdamer Schlosse ein großes Diner geben.

Die Kaiserin-Mutter Victoria empfing am Mittwoch Nachmittag des gesammte preußische Staatsministerium in Schloß Friedrichskron in anderthalbstündiger besonderer Audienz. Von Station Wildpark aus kehrten die Minister nach Berlin zurück. Später hatten die Frauen einer Anzahl hervorragender Künstler,

---

Von der Höhe.

Erzählung von **Annie Küster.**

[Nachdruck verboten.]

(1. Fortsetzung.)

Das einfachste schwarze Kleid, welches sich in ihrer Garderobe befand, hatte sie endlich gewählt und angelegt, dazu nahm sie den bescheidensten ihrer Hüte und verhüllte ihr Gesicht durch einen dichten Schleier; ein großer, dunkler Mantel machte sie vollends unkenntlich, so daß Niemand unter dieser Umhüllung die eleganteste Modedame der Hauptstadt vermuthet haben würde. Marie vermied es, einen Blick auf den hohen Stellspiegel zu werfen, der ihre ganze Erscheinung wiedergab. Eilig stieg sie die Marmorstufen hinab und lenkte ihre Schritte dem Garten zu, durch dessen Pforte ihr Mann kaum eine Viertelstunde zuvor den Weg nach dem Gefängnisse angetreten hatte.

Wie öde und leer war es im Hause — ebenso wie in dem Herzen der jungen Frau!

Sie durchschritt den Garten; sie achtete nicht des heftigen Windes, des klatschenden Regens, dem plötzlich der bisher helle Sonnenschein hatte weichen müssen. Der Himmel hatte sich vollständig mit dichten Wolkenmassen umzogen und — wie im Leben — so erschien auch in der Natur Alles Grau in Grau, trübe, umdüstert, hoffnungsleer. Solche Gedanken waren es, die sie auf ihrem einsamen Wege begleiteten; bisher hatte das Leben ihr nur sonnig gelacht, nun aber kamen die trüben Tage, kam der Sturm.

Ihr Weg war ein ziemlich weiter, doch endlich fand sie sich am Orte ihrer Bestimmung. Zögernd hielt sie einen Moment inne, es war ein schwerer Gang, den sie nun zu thun im Begriff stand, wohl der schwerste ihres bisherigen Lebens, doch es mußte sein, es war ein Theil der Strafe, der Sühne, die sie ja kurz vorher noch selbst als berechtigt anerkannt.

Auf einem spiegelblanken Messingschild an der Hausthür stand gravirt: „Obergerichts-Advocat Dr. jur. R. Thiemer." Marie trat ein. Das zweite Zimmer zur Linken zeigte dieselbe Aufschrift mit dem Zusatz: „Privatcabinet." Mit bebender Hand klopfte sie an diese Thür und auf das laute „Herein" trat sie ein und stand vor dem Advocaten, einem schönen Manne mit dunkeln glänzenden Augen und einem feingeschnittenen, hochintelligenten Gesicht.

„Womit kann ich dienen?" fragte er artig, indem seine Augen den dichten Schleier zu durchdringen suchten.

Marie enthüllte ihre jetzt von einem feinen Roth überhauchten Züge. Bestürzt rief der Advocut ihren Namen.

„Ja, ich bin es; doch nicht mehr die Marie, welche sie einst . . . . . gekannt; mein Stolz ist gedemüthigt, mein Verlangen nach Glanz und Reichthum bestraft und den Verrath, dessen ich mich gegen Liebe und Treue schuldig gemacht, habe ich schwer büßen müssen!" — —

Einen Augenblick war Doctor Thiemer tief ergriffen, dann aber schien plötzlich die Erinnerung an den herben Schmerz in ihm wach zu werden, den die Frau, welche jetzt reuevoll und gedemüthigt da vor ihm stand, ihm einst bereitete, wie sie gesündigt an ihm und gegen ihn, und kalt, beinahe hart wurden seine Züge, seine Stimme klang rauh, als er fragte:

„Was führt sie zu mir, gnädige Frau?"

„Die tiefste Reue, die dringende Bitte um Verzeihung!" rang es sich flehend von ihren Lippen.

Bitter lächelte der Doctor und blickte hinüber zu der einst so heiß Geliebten. Dem Cultus dieser Liebe hatte er die schönsten Jahre seiner Jugend geweiht gehabt; Marie war das einzige Weib, das er je geliebt, und sie hatte ihm den Glauben an ihr ganzes Geschlecht geraubt, ihm Jahre des tiefsten, schwersten Leids verursacht. Nun — im Unglück — erinnerte sie sich seiner wieder und glaubte, die einfache Bitte um Vergebung werde hinreichen, ihn mit ihr auszusöhnen, ihn vergessen zu lassen, wie sehr sie an ihm gesündigt." —

„Ich habe Ihnen längst verziehen," klang es kalt, abwehrend von ihm herüber.

„Ich glaube es nicht, denn wenn Sie mir verziehen hätten, warum lehnten Sie es dann ab, die Vertheidigung meines Mannes zu führen?"

Doctor Thiemers Gesicht verfinsterte sich und scharf und hart klang seine Entgegnung.

„Richten Sie die Frage im Ernst an mich und muthen Sie mir in der That zu, daß ich der Verfechter der Sache des Mannes werden sollte, der mir mein Lebensglück zerstörte, um dessen willen ich gelitten habe, wie nur ein Mann leiden kann, welcher die Begriffe Liebe und Ehe nicht anders als von dem einst maßgebenden idealen Gesichtspunkte zu betrachten vermag?! — der es nicht fassen kann, wie Glanz und Reichthum glücklicher zu machen im Stande sind, als Liebe?!" — —

Marie erzitterte vor der Leidenschaftlichkeit welche sowohl aus den Worten, wie aus den Mienen des schwerverletzten Mannes sprach. Wie mußte er sie geliebt haben und welch' edles, selbstloses Herz hatte sie aufgegeben und gebrochen, um äußern Glanzes willen, was geopfert, um die beneidete Frau eines Millionärs zu werden!

Sie wollte, sie mußte ihm sagen, daß sie nicht glücklich gewesen, ungeachtet des Luxus, der sie umgeben; daß sie sich oft und schmerzlich zurückgesehnt nach den schönen Stunden ihrer ersten und lauteren Liebe — der einzigen, die auch sie empfunden; daß ihr Herz nur Reue gekannt, nicht Ruhe noch Frieden.

Als sie so beredt sprach von ihrem unbefriedigten Herzen, ihren Gewissensbissen; als ihre schöne Aungen so flehend auf ihn gerichtet waren, die ihn sonst nur heiter, schelmisch, berückend angeblickt; als er das blühend junge Weib von ehedem nun so bleich, so kummervoll sah: da regte ein warmes Gefühl sich in seiner Brust, Mitleid und Verzeihung zogen ein und die Härte, die Kälte, womit er sich ihr gegenüber gewappnet, verschwanden.

Sie hatte gefehlt und büßte dafür schwer; sie stand jetzt, arm, eine demüthig Bittende vor ihm; den Reichthum hatte sie verloren und dazu ward ihres Gatten Ehre angegriffen; sein Name war ja auch der ihre und seine Schande hätte auch sie und ihr Kind schwer mittreffen müssen — Thiemer kannte Maries stolzen Sinn.

Nur einen Augenblick des Kampfes hatte es ihn gekostet, nachdem sie geschwiegen, dann sagte er weich:

welche früher vom Kaiser Friedrich und der Kaiserin Victoria ausgezeichnet wurden, bei der letzteren eine Audienz, um der Kaiserin ihr Beileid auszudrücken.

Prinz Heinrich soll, wie aus Kiel gemeldet wird, den Wunsch geäußert haben, daß bei der Ankunft des Kaisers in Kiel sämmtliche Officiere des „Hohenzollern" bereits in der neuen Marine-Uniform erscheinen.

General von Caprivi, dessen Entlassungsgesuch nach mehrfachen Mittheilungen bereits genehmigt sein soll, leitet zur Zeit noch die Geschäfte der Admiralität. — Der bevorstehende Wechsel der Leitung in der deutschen Admiralität interessirt in weiten Kreisen, und zwar um so mehr, als bisher kein wirklich triftiger Grund für den Rücktritt des Admiralitätschefs von Caprivi bekannt geworden ist. General von Caprivi hat sich in seiner Stellung durchaus bewährt. Was unter seiner Leitung geschaffen ist, ist außerordentlich. Vor allen Dingen ist der in der Marine früher herrschende Mangel an Officieren und Mannschaften beseitigt worden. Vor vier Jahren noch fehlten uns fast zehntausend Mann für die Mobilmachung; wir hatten thatsächlich mehr Schiffe als wir bemannen konnten. Aber General von Caprivi hat sich nicht mit der Ausbildung des Menschenmaterials begnügt, die ganze Torpedoflotte ist unter seiner Verwaltung geschaffen; er ist der Erste gewesen, welcher die Nothwendigkeit erkannte, schnelle Aviso's und schnelle kampffähige Kreuzer zu schaffen und es ist ihm gelungen, nicht nur die einmüthige Zustimmung des Reichstages für diese Bauten zu erlangen, sondern er hat auch eine Durchschnittssumme für Neubauten zur Anerkennung gebracht, die eine Ergänzung und Vermehrung der Flotte so sichert, daß sie im Stande ist, ihre Aufgabe zu erfüllen.

In Fulda waren am Mittwoch die preußischen Bischöfe versammelt. Dieselben beschlossen eine Ergebenheitsadresse an den Kaiser. Die nächste Bischofsconferenz soll in der zweiten Augustwoche ebenfalls in Fulda zusammentreten.

Die deutsche Plantagen-Gesellschaft beabsichtigt sich zu vergrößern und als deutsche afrikanische Plantagen- und Handels-Gesellschaft ihre Wirksamkeit fortzusetzen.

Das neue Colonialgesetz vom 15. März d. J. hat es ermöglicht, nunmehr auch die Regelung der Rechtsverhältnisse in den Schutzgebieten von Kamerun und Togo vorzunehmen. Am 2. Juli. ist die kaiserliche Verordnung unterzeichnet worden, welche diese Rechtsverhältnisse zum Gegenstand hat. Die Verordnung lehnt sich in ihrem Inhalt an die Verordnungen an, welche unter dem 15. Juli 1886 und 20. Juli 1887 für die Neu-Guinea-Compagnie ergangen sind unter der Berücksichtigung aller Erleichterungen, welche das neue Colonialgesetz ermöglicht hat. Die Verordnung für Kamerun und Togo hat im Ganzen 21 Paragraphen.

In Paris geht das Gerücht, daß neue deutsche Maßregeln an der elsässischen Grenze bevorstehen, man glaubt, daß der Eintritt in Deutschland auch von den nicht französischen Grenzen aus den Franzosen verboten werden soll. Eine Bestätigung dieser Gerüchte liegt nicht vor.

Am Donnerstag fanden die Plaidoyers im Landesverrathsproceß in Leipzig unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Der Reichsanwalt Galli beantragte, gegen Dietz 14 Jahre, gegen Frau Dietz 7 Jahre, gegen Färbereibesitzer Appel 8 Jahre Zuchthaus. Die Urtheilsverkündigung findet Montag Mittag 12 Uhr statt.

Die Franzosen, welche bei Audun-le-Roman muthwilligerweise einen deutschen Grenzpfahl ausgerissen hatten, werden demnächst in Nancy vor Gericht erscheinen.

Bei der Landtagsersatzwahl in Fürth für Evora (Democrat), dessen Wahl ungiltig erklärt worden war, wurde Bürgermeister Dr. Schuh in Erlangen (freisinnig) mit 108 gegen 94 Stimm gewählt.

Ausland.

Frankreich. Der Marineminister hat eine Commission ernannt, unter dem Vorsitz eines Contre-Admirals, welche im Falle einer Mobilmachung des Mittelmeergeschwaders die betreffenden Schiffe inspiciren soll.

Großbritannien. In London ist der Verlauf des großen Verleumdungsprozesses, welchen der frühere irische Abgeordnete O'Donnel gegen die „Times" angestrengt hat, der klagenden Partei bisher wenig günstig. In den Händen des Generalanwalts Webster, deß Hauptvertheidigers der „Times," gestaltet sich der Proceß zu einer schweren Anklage gegen die Führer der irischen Nationalliga. Webster hat vor Gericht Briefe verlesen, aus denen hervorgeht, daß Parnell und Genossen in verzweifelt enger Beziehung zu den Führern der irischen Dynamitpartei gestanden haben.

Italien. Kronprinz Victor Emanuel von Italien ist auf seiner Reise, angeblich zur Brautschau, an Donnerstag Abend in Brüssel angekommen.

Oesterreich-Ungarn. Wie aus Wien berichtet wird, hat am Mittwoch der Ausmarch der zur Verlegung nach Galizien bestimmten Regimenter begonnen. Dieselben werden in Jaroslau, Przemysl und in den Barackenlagern in der Nähe von Bzeszow Quartier beziehen. Wie es heißt, werden die in Galizien stehenden Infanterie-Regimenter vom 1. September ab mit dem Acht-Millimeter Repetirgewehr ausgerüstet werden. — Zum bevorstehenden Besuch des deutschen Kaisers in Petersburg schreibt das ungarische Ministerorgan „Nemzet", man finde in diesem Ereigniß um so weniger Grund zu Befürchtungen, als man überzeugt sei, daß in Petersburg nichts ohne Verständigung und Zustimmung des wiener Cabinets geschehen werde. Im Gegentheil seien diejenigen im Rechte, die von der bevorstehenden Kaiserbegegnung eine Erleichterung der Lösung aller schwebenden Fragen erhoffen.

Serbien. Wiener Blätter erfahren, König Milan von Serbien habe in jüngster Zeit Schritte gethan, um die Scheidung von seiner Gemahlin, Königin Natalie, zu erwirken. Die Königin Natalie hat hierauf folgende Depesche an den Metropoliten von Serbien gerichtet: „Weder das kanonische Recht, noch das bürgerliche Recht lassen eine Scheidung ohne hinreichende Gründe zu. Da ich keinen solchen in unserer Situation weiß, werde ich meinerseits niemals zustimmen. Ich habe Vertrauen zu der Gerechtigkeit Gottes. Natalie"

Spanien. Die Königin-Regentin Marie Christine hat dem italienischen Ministerpräsidenten Crispi das Großkreuz des Ordens Karl's III. verliehen.

Provinzial-Nachrichten.

f. **Gollub,** 4. Juli. (Irrsinnig.) Seit Monaten ist der Sohn eines seit Jahren in Concurs gerathenen Kaufmanns in Irrsinn gerathen. Mehre Wochen brachte er schon seinen Aufenthalt in der Irren-Anstalt zu Schwetz zu, wurde aber wieder jedenfalls als geheilt, entlassen. Seine wiederholte Aufnahme in diese Anstalt scheint wieder geboten. Mehrere Tage geht er schon nach außerhalb auf die sogenannten Kapuschniko's reißt dort Kartoffel, Kohl und Wruckenpflanzen, Gemüse u. s. w. heraus, um es muthwillig auf die Communicationsstraße zu zerstreuen. Gestern stahl er dem Kaufmann H. im unbewachten Augenblicke aus der Ladenkasse circa 200 Mk. und vorgestern zündete er in einem städtischen Garten hierselbst ein mächtiges Feuer an.

— **Argenau,** 4. Juli. (Jahrmarkt.) Der gestrige Quartalsjahrmarkt, ohnehin ungünstig gelegen (weil kurz vor der Erndte), hat den gehegten Erwartungen nicht entsprochen. Verkäufer waren auf dem Kram- wie Viehmarkt zahlreich zur Stelle, Käufer dagegen nur wenige. Gute Pferde waren gefragt und wurden ziemlich bezahlt. Von Hornvieh wurde nur Jungvieh einigermaßen gehandelt. Im Uebrigen haben nur Gastwirthe, Fleischer, Bäcker, Pfefferküchler einigermaßen verdient.

— **Bromberg,** (Ein auffälliger Lehrermangel) herrscht in unserem Regierungsbezirk. Die hiesige Regierung veröffentlicht im Amtsblatt ein Verzeichniß von 32 (21 katholischen und 11 evangelischen) freien Volksschullehrerstellen im diesseitigen Bezirk.

— **Flatow,** 2. Juli. (Das 50jährige Lehrer-Jubiläum) feierte gestern der Lehrer Nitz in Flatow-Smirdowo im Kreise seiner Familie, seiner Gemeinde, seiner Collegen und seiner Vorgesetzten. Die ganze Zeit seiner Amtsthätigkeit hat er in diesem Dorfe gewirkt.

— **Aus dem Kreise Schlochau,** 3. Juli. (Steppenhuhn.) Auf der Feldmark Woltersdorf sind neuerdings asiatische Steppenhühner gesehen worden.

— **Danzig,** 5. Juli. (Das Gesetz) betreffend die Regulirung der Strombauverhältnisse in der Weichsel und Nogat, ist vom 20. Juni datirt. Durch das Gesetz wird die Staatsregierung ermächtigt, eine verbesserte Regulirung der Stromverhältnisse in der Weichsel und Nogat durch folgende Anlagen: a. Herstellung eines Durchstichs für den Weichselstrom durch die Danziger Binnennehrung auf der Linie Einlage—Ostsee nebst Bedeichung und Molenanlagen, sowie Molen und Dammbauten 2c. zur dauernden Offenhaltung der Mündung der Danziger Weichsel bei Neufähr, b. Schifffahrtsanlagen zur Verbindung des Durchstichs mit der Danziger Weichsel, c. Durchdeichung der Danziger Weichsel und Zurücklegung der Stromdeiche des linken Weichselufers bis zur Gemlitzer Wachbude aufwärts, d. Durchdeichung der Elbinger Weichsel mit Anschlüssen an den rechtsseitigen Durchstichsdeich und die Stromdeiche des großen Marienburger Werders, e. Herstellung eines Eiswehres in der oberen Nogat bei Kittelsfähre, nach Maßgabe der vom Minister der öffentlichen Arbeiten festzustellenden, auf 20 000 000 Mk. Kosten berechneten Projecte herbeizuführen. Mit der Ausführung der bezeichneten Anlagen ist vorzugehen, sobald durch einen auf Grund des Gesetzes über das Deichwesen vom 28. Januar 1848 gebildeten Deichverband die Aufbringung eines Kostenbeitrages von 7 230 000 Mk., welche den Interessenten als Darlehn staatlicherseits gewährt werden können, und die Uebernahme der künftigen Unterhaltung der zu den Anlagen gehörigen Deiche sichergestellt ist.

— **Marienburg,** 4. Juli. (Zur Besichtigung des Schlosses) trafen heute die Mitglieder der in Danzig tagenden Buchdruckerei-Berufsgenossenschaft und des deutschen Buchdrucker-Vereins hierselbst ein. Ueberhaupt ist jetzt der Besuch des Schlosses täglich ein lebhafter.

— **Elbing.** 5. Juli (Von den Ueberschwemmten.) Das letzte Massenquartir für Obdachlose aus dem Ueberschwemmungsgebiet in der städtischen Turnhalle wurde zwar, wie gemeldet am 1. Juli cr. aufgehoben; es konnten aber nicht alle Leute nach Hause geschickt werden, weil bei den einzelnen noch kein trockenes Heim ist. Die Leute blieben aber auch deshalb gerne hier, weil sie hier eine lohnende Beschäftigung finden. Von allen Seiten des Ueberschwemmungscomites ist allen diesen Personen bereits eine Miethsentschädigung für den ganzen Juli cr. gezahlt worden.

— **Posen,** 5. Juli. (Zoll auf Lupinen.) Laut Meldung zahlen seit dem 1. Juli nach dem amtlichen Tarif Lupinen die bisher zollfrei waren, zwei Mark Einfuhrzoll für 100 Kilogramm, weil sie als Hülsenfrucht tarifiert werden.

Lokales.

Thorn den 6. Juli.

— **Personal-Nachrichten der Ostbahn.** Ernannt: Stations-Assistent Dietrich in Schneidemühl zum Güter-Expedienten. Versetzt: Regierungs-Baumeister (für das Maschinenbaufach) Strasser vom Betriebsamt zur Hauptwerkstatt Berlin. Die Versetzung des Regierungs-Baumeisters (für das Maschinenbaufach) Simon nach Berlin ist bereits am 3. d. Mts. (nicht 14. d. Mts.) erfolgt.

— **Erledigte Stellen für Militäranwärter.** Sofort, Freienwalde (Pommern), Landbriefträger, 510 Mark und Wohnungsgeld, Bewerbungen sind an die Ober-Postdirection in Stettin zu richten. 1. October 1888, Greifenberg (Pommern), Magistrat, Stadtsecretär, 1200 Mk. 1. October 1888, Jastrow, Magistrat, Schlachthausaufseher, freie Wohnung und 450 Mark. 1. October 1888, Pr. Stargardt, Postamt, Postpacketträger 700 Mark und Wohnungsgeld 1. Juli 1888, spätestens zum 1. October 1888, Ratzebuhr, Magistrat, Feldwärter 126 Mk. 88 Pf. baar und Dienstacker. 1. October 188 , Schneidemühl, Postamt, Postschaffner, 800 Mk. Gehalt und 108 Mk. Wohnungsgeld, Meldung bei der Ober-Postdirection in Bromberg. Sogleich, Stationsort unbestimmt, königliches Eisenbahn-Betriebsamt Berlin-Stettin zu Stettin, 2 Bremser im Probedienst, monatlich 57 M. 50 Pf. 1 October 1888, Stettin Postamt. 1, Postschaffner, 800 Mk. und Wohnungsgeld, Bewerbungen sind an die Ober-Postdirection in Stettin zu richten. Königsberg (Preußen), Garnisonbau-Inspector Allihn, Tageswächter beim Neubau eines Mehlmagazins, Tagelohn 2 Mk. Königsberg (Preußen) Postamt 1, Briefträger, 800 Mk. Gehalt und 108 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Kortau (bei Allenstein), Provinzial-Irrenanstalt, 2 Oberwärter, pensionsberechtige 350 Mk. baar, Beköstigung II. Klasse, freie Wäsche, Dienstwohnung, freie Heizung und Beleuchtung. Kortau (bei Allenstein), Provinzial-Irrenanstalt, 12 Krankenwärter, je 204 Mk. jährlich, außerdem Beköstigung III. Klasse, freie Wäsche und Schlafstelle. Labiau, Magistrat, 1. Stadtwachtmeister, Gehalt 750 Mk., Miethe 90 Mk., in

---

„Ich habe Ihnen verziehen, und werde, um Ihnen das zu beweisen, die Vertheidigung Ihres Herrn Gemahls übernehmen, den ich selbst nicht für schuldig dessen halte, wessen man ihn anklagt."

„O Dank, tausend Dank!" rief sie schluchzend und ihm ihre beiden Hände entgegen streckend. Vergeben und vergessen Sie, bester, edelster Mann, und werden Sie glücklich—glücklicher als ich es bin!"

Er zögerte anfänglich, die Hände zu ergreifen, welche er so oft einst in den seinen gehalten, ihre Thränen jedoch besiegten auch diesen Rest seines Widerstandes und warm, innig erwiderte er ihren Händedruck — zum letzten Male.

Leichteren Herzens zwar, doch tief ergriffen, trat Marie den Weg nach Hause an, wo der Wagen bereits ihrer harrte. Der Abschied ward ihr nicht schwer von dem luxuriösen Heim; sie nahm die Hand ihres Knaben, blickte in sein liebliches Gesicht und dankte Gott daß er ihr ein Glück — ihr Kind — gelassen. Dann stieg sie mit Max und Elise in den Wagen, der auch das der Familie verbleibende Eigenthum mit sich fortführte, in die anständig, aber fern von jedem Luxus eingerichtete neue Wohnung.

So fuhr Marie in einer einfachen Droschke ihrem Zukunftsheim entgegen — sie, für die schwellenden Seidendamast-Polster ihres eleganten Coupees eben gut genug vor vierzehn Tagen noch gewesen waren. Wie kahl, wie dürftig und beschränkt mußte ihr nun die Wohnung erscheinen, in der sie so eben abstieg: wie fröstelnd zog sie den warmen Mantel fester um ihre Schultern!

Kahl und öde lag nun die Perspective ihres zukünftigen Lebens vor ihr, an der Seite eines Mannes, den sie einst nur um seines Reichthums willen gewählt, für den sie wahre Liebe nie empfunden und um dessen jetziges Unglück sie kaum Mitleid fühlte. Hätte er doch nie um sie geworben, sie nicht geblendet durch den Glanz seines Goldes, wie glücklich wäre sie dann jetzt! . . . . — Sie selbst war nicht stark genug gewesen, um der Versuchung zu widerstehen und klagte nun den Versucher an.

Armes, thörichtes Frauenherz!

II.

Wie ein Blitz aus heiterstem Himmel hatte die Kunde von dem Sturz des Hauses „F. Gruner" die Geschäftswelt getroffen. Wie Viele hatten dem Millionär, der als überaus glücklicher Speculant bekannt war, ihre Capitalien, ihre Ersparnisse anvertraut und vergnügt Jahre hindurch die hohen Zinsen oder Dividendenantheile genommen, welche die Unternehmungen Gruner's trugen, und nun versiegte plötzlich die bisher stets so ergiebige Quelle, Alles stockte, der Commercienrath Gruner hatte seine Zahlungen eingestellt und war einstweilen, bis zur Klärung seiner Lage, in Haft genommen worden.

Man hatte wohl hin und wieder in den letzten Monaten von Verlusten gehört, welche die angesehene Firma getroffen, doch hielt man diese allgemein nicht für bedeutend genug, um die Lage des reichen Mannes irgendwie zu erschüttern. Ob die Welt — auch die geschäftliche — Gruner für reicher gehalten, als er wirklich war? — Ob er selbst durch sein luxuriöses Leben dazu beigetragen, eine irrige Ansicht über seine Verhältnisse zu unterstützen? — Oder hatte er wirklich nur unglücklich operirt, seinem fast sprüchwörtlichen Glück zu sehr vertrauend? — Darüber mußte ja nun die Untersuchung Aufschluß geben und durch sie mußten die Geschädigten wie die einfach Neugierigen erfahren, wie es um Gruner und um ihre eigenen Interressen stand.

Am härtesten wohl hatte der unvermuthete Schlag den Rentier und Major a. D. von Meinberg getroffen.

Glücklich und zufrieden saß der alte Herr mit seiner Frau und der schönen, einzigen Tochter in dem behaglichen Familienzimmer, seine Zeitungen, welche soeben der Diener hereingebracht lesend, als ein plötzliches Zittern ihn überfiel und seinen Händen entglitt. Bestürzt eilten Gattin und Tochter auf ihn zu, befürchtend, daß ein schweres Unwohlsein den Major befallen.

„Um Gottes willen, bester Mann, was ist Dir?! fragte besorgt Frau von Meinberg.

Mühsam, nach Athem ringend, entgegnete der alte Herr, starr auf einen Punkt der „Allgemeinen Börsen-Nachricht" deutend:

„Da — da lest nur! — Wir sind ruinirt: Feodor Gruner hat seine Zahlungen eingestellt und befindet sich in Haft!"

Frau von Meinberg, eine Dame von noch angenehmen Aeußeren und feinen, vornehmen Manieren, erbleichte und las mit angstvollem Blick die Nachricht, welche für sie und die Ihrigen so verhängnißvoll werden mußte.

„Aber ist es denn möglich!" rief sie dann stöhnend, „Gruner, der mehrfache Millionär, gestürzt — bankerott?! — Unser ganzes Vermögen war ja in seinen Händen!"

Stumm nickte der Major mit dem schneeweißen Haupte.

Bestürzt stand die blühende Tochter neben dem Vater; sie war kaum achtzehn Johre alt und von einer madonnenhaften Schönheit. Ihre großen braunen Augen blickten bang vom Vater zur Mutter. Diese hatte ihr das verhängnißvolle Blatt gereicht, indem sie sagte:

„Lies, Elsa, mir verwirrt sich Alles vor den Augen, als ob ich von einem plötzlichen Schwindel ergriffen sei."

Und Elsa las mit ihrer sanften melodischen Stimme die Kunde laut vor, welche für die hier Betheiligten so viel Schrecken und Unglück barg.

„Die schon seit einigen Tagen, doch nur in den eingeweihtesten Finanzkreisen und in discretester Weise colportirte „Nachricht von Schwierigkeiten, welche sich in Folge gewagter „und sehr ausgedehnter Engagements bei der Firma „Feodor „Gruner" geltend gemacht, bestätigt sich leider, indem der Chef „des Hauses gestern die Zahlungseinstellung anmelden mußte „und vorläufig in Sicherheitshaft genommen wurde. Die „Geschäftslage entzieht sich für den Augenblick noch jeder Beurtheilung oder Kritik und es muß in dieser Hinsicht das „fachmännische Gutachten der vereideten Bücher-Revisoren abgewartet werden."

Das war die kurze und doch so inhaltschwere Notiz der „Allgemeinen Börsen-Nachrichten."

„Wird gar nichts für uns zu retten sein?" fragte Frau von Meinberg fast tonlos ihren Gatten, der stumm, wie überlegend, dasaß.

„Schwerlich, liebes Kind, viel wird bei diesem Krach wohl nicht übrig bleiben. Ja, ja, es ist eine gewaltige Aenderung unserer Verhältnisse, der gegenüber wir Front machen müssen; mit dem „Rentier" ist's aus, Louise, und es bleibt jetzt nur noch der „Major außer Dienst" mit seiner mageren Pension übrig! Ein großer Unterschied gegen früher, Du arme Frau — arme Elsa! Wir müssen darauf bedacht sein, uns einzuschränken, Kinder, den Kopf nach der Decke zu strecken, nicht mehr zu scheinen, als was wir nun sind."

„Allerdings, Du hast Recht," erwiderte Frau von Meinberg, seufzend zwar, doch immerhin gefaßt. „Es wird nun Manches anders werden müssen."

Dann rief sie plötzlich mit dem schmerzlichen Ausdruck:

„O Gott, Walter! Was wird Walter sagen? Ihn trifft dieser Schlag wohl am härtesten." (Fortsetzung folgt.)

Summa 840 Mk. (Ostpreußen), Magistrat, Executor und Polizeisergeant, 500 Mk. baar, freie Wohnung, Garlenland. Jastrow, Magistrat, Schlachthausaufseher, freie Wohnung, freies Brennmaterial und 450 Mk.

— Das **diesjährige Königsschießen** der hiesigen Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft wurde gestern fortgesetzt und heute beendet. Als bester Schütze errang die Königswürde Restaurateur Zwieg, während sich Malermeister Waldowski und Malermeister Behrmann die Ritterwürde erschossen. An allen Festabenden fand Abends im Schützengarten großes Concert statt, daß dem Garten eine große Frequenz brachte. Ueberhaupt hat das Fest eine so rege Betheiligung gehabt, wie selten.

— **Im Circus** hatte sich gestern wie alle Tage wieder ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden, das die Arena ziemlich ausverkauft machte. Die einzelnen Piecen des Programms fanden wieder ein recht reges Beifallsklatschen. Namentlich galt dies von den Productionen des Frl. Althoff, des Zahnathleten Carola, den Reitkünstlern Mr. Williams und Frl. Elise, und des Balance-Aerobaten Mr. Palo. Ein stürmisches Lachen erregten wieder die „Jux-Boxer" mit ihren urkomischen Scenen und die Musical-Excentic-Clowns Corty-Reetz mit ihrer Schieferstein-Musik, in welcher sie eine hohe Fertigkeit besitzen. Die Vorstellungen hinterlassen stets den besten Gesammteindruck beim Publikum.

? **Besitzveränderung.** Das Haus Schuhmacherstrage Nr. 403, bisher dem Handelsmann Salomon gehörig, ist gestern im freihändigen Verkauf für den Preis von 12 400 Mk. in den Besitz des Käsehändlers Jacob Rieß übergegangen.

— **Die Ansiedelungscommission** hat das Rittergut Malachowo-Kempe (Keis Witkowo), welches bisher dem Besitzer von Raszewski gehörte, angekauft.

— **Droschkentarif.** Eine Fahrt vom großen Bahnhof nach der Bromberger Vorstadt, kostet nach eingezogener Erkundigung für eine Person nur **90 Pf.**, und **nicht** wie die Droschkenkutscher fordern: **1,30 Pf.**

? **Von der Weichsel.** Wasserstand heute Mittag am Windepegel 0,74 Meter.

4 **Strafkammer.** Der Arbeiter August Frischalowski aus Briesen, 27 Jahre alt, vorbestraft, hat Mitte März d. Js, auf der Eisenbahnstation Briesen ungefähr 80 Pfund Kohlen in Gemeinschaft mit dem Arbeiter Johann Scziorski gestohlen. Die Staatsanwaltschaft beantragte, ihn wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle mit neun Monaten Gefängniß und zwei Jahren Ehrverlust zu bestrafen. Der Gerichtshof verurtheilte denselben zu vier Monaten Gefängniß. — Der Einwohner Marian Kalinowski 36 Jahre alt aus Elgiszewo wegen Diebstahls mit Gefängniß und Zuchthaus wiederholt vorbestraft, stahl am 11. Februar d. Js. in Strembaczno aus der königl. Forst 6 Kieferkloben. Er wurde wegen Diebstahls im Rückfalle mit 4 Monaten Gefängniß unter Zubilligung mildernden Umstände bestraft. (Schluß folgt.)

? **Unfall.** Als gestern Nachmittag gegen 4 Uhr ein, mit ungefähr 50 Ctr. Eisendraht beladener Wagen von dem Dampfer „Anna" aus zur Stadt gebracht werden sollte, versagten die Pferde plötzlich, der Wagen ging rückwärts und stürzte die Uferböschung hinab, die Pferde mitreißend in die Weichsel. Die Pferde wurden bei dem Sturz stark verletzt, der Unfall wäre aber größer geworden, wenn der Dampfer „Anna" nicht die Wucht des Sturzes aufgehalten hätte. Die Stahlkette mit welcher der Dampfer am Lande befestigt war zersprang, der Wagen schlug um und die Drahtladung fiel in die Weichsel. Der bekannte Nußkowski holte mit noch einem Anderen den Draht wieder aus dem Wasser. An diesem Unfall ist die schlechte Beschaffenheit der Auffahrt schuld, da wegen der Uferbahnarbeiten und der Lagerung von Ziegelnsteinen und Eisenträgern an der Dampferausladestelle, der Weg vom Steinbollwerk zu steil aufgeht.

? **Ungetreues Dienstmädchen.** Ein im Dienst bei dem Restaurateur M. befindlich gewesenes Dienstmädchen, erbat sich ihr Zeugniß vor dem 1. Juli um einen anderen Dienst zu suchen. Sie erhielt ihr günstig lautendes Zeugniß und verließ den Dienst am 1. Juli. Ehe das Mädchen ihre Sachen abholte, vermißte die Brodherrin einen neuen Sonnenschirm, Gamaschen, Stiefel und andere Sachen. Bei der Durchsuchung der Sachen des Dienstmädchens wurden einige der vermißten Gegenstände vorgefunden. Wie viel das Mädchen gestohlen hat, konnte noch nicht festgestellt werden. Die Bestohlene hat noch keinen Strafantrag gestellt, da ihr Mann augenblicklich zur zwölftätigen Uebung als Landwehrmann eingezogen ist.

a **Gefunden** wurden ein Marktnetz mit Gemüse in der Butterstraße und ein Portemonnaie mit 38 Pf. und einigen Notizen.

a **Zugelaufen** sind zwei weiße Hammel beim Fleischermeister Rudolph in der Jacobsvorstadt.

a. **Polizeibericht.** Eine Person wurde zur Haft gebracht.

Kaiser Wilhelm und die Presse.

Als Kaiser Wilhelm I noch Prinz von Preußen war, schrieb er einmal unter den Seperatabdruck eines militärischen Zeitungsartikels, den er gemeinschaftlich mit Louis Schneider, dem Vorleser des Königs und Herausgeber der Wehrzeitung, verfaßt hatte: Wilhelm und Compagnie. Es war dies im December des Jahres 1848. Dieses eigenthümliche journalistische Zusammenarbeiten eines Prinzen mit Schneider hat von da an nie aufgehört, überdauerte alle Wechselfälle des Schicksals und währte auch noch, nachdem der Prinz König und als solcher der größte Herr in Europa geworden war. Durch Schneider sorgte er dafür, daß zwischen dem Palais und den verschiedenen Reactionsstuben beständig ein unsichtbarer Faden lief. Durch Schneider vermittelte er seine Gedanken, seine Wünsche und seine Absichten dem großen Publikum, und es giebt keinen Beweis für die Unentbehrlichkeit der Presse als die Thatsache, daß auch unter diesem mächtigen Fürsten keine Bewegung ohne eine parallele Bewegung der Presse ihr Ziel erreichte und keine weltgeschichtliche Wendung sich vollzog, die nicht von oben herab in der Presse sorglichst wäre vorbereitet worden. Das Merkwürdigste war vielleicht, daß auch die Angelegenheiten des Heeres die man sonst gerne als ein Mysterium behandeln möchte, ohne die helle publicistische Beleuchtung in Preußen nicht vom Flecke kamen. Die Armee zu verjüngen, betrachtete Prinz Wilhelm als seine eigentliche Lebensaufgabe, dazu that er etwas, was ein Königssohn selten thut: er wurde oppositioneller Journalist. Wenn ihm eine Maßregel des Kriegsministeriums wider den Strich ging, was nicht selten vorkam, so wurde Schneider berufen, und ihm gab er das Material zu einem Artikel für den „Soldatenfreund" oder die „Wehrzeitung", welcher die verderbliche Maßregel vereiteln sollte. Oft war der Entwurf so ausführlich niedergeschrieben, daß er einfach abgedruckt zu werden brauchte. Manchmal aber gerieth die Sache zu freimütig, zu derb, und in solchem Falle verlangte der Prinz selber eine stilistische Linderung. „Die unterstrichenen acht Zeilen müssen bei uns sehr zart behandelt werden," schreibt er einmal, Schneider dürfte sie nicht im Wortlaut wiedergeben. In diesen bedenklichen Zeilen spricht der Prinz von einer Dienstreform und nennt sie ganz unstatthaft, geradezu dumm. Schneider sorgte für mildere Ersatzausdrücke, die aber im Kriegsministerium gleichwohl böses Blut machten. Dort ahnte man nicht, wer ihm soufflirte. Man zürnte dem vorlauten Kritikus und fand es unstatthaft, geradezu dumm, daß ein abgedankter Schauspieler das preußische Heer reformieren wolle. So kam denn der arme Schneider oft genug in eine böse Klemme, ja fast hätte er sich einmal wegen eines Artikels des Prinzen duelliren müssen. Der König war der Kriegsherr, der Prinz nur sein erster Soldat und wenn er nun in seinen Zeitungen im Sinne des letzteren gegen das Kriegsministerium schrieb, so übte er wie gewandt er auch seine Euphemismen setzen mochte, offenen Wiederstand gegen den König, in dessen Diensten er überdies als Vorleser sich befand. Fangen Sie auch schon an, Opposition zu machen?" fuhr ihn Friedrich Wilhelm IV. eines Abends an, und er durfte nicht einmal sagen, wie er in diese Zwitterstellung sich verfangen hatte. Peinlich wurde dieselbe namentlich, als statt der dreijährigen Dienstzeit die $2\frac{1}{2}$jährige eingeführt werden sollte, für welche der König und das Ministerium bereits gewonnen waren. Dagegen aber wollte der Prinz ein wirkliches journalistisches Donnerwetter entfesseln, und Schneider bekam die Sporen bis aufs Blut. Er ging so weit, als er in seinem Engpaß entgehen konnte. Der Prinz fand seine Ausführungen gut, „nur zu wenig Officier." Ein andermal schreibt der Prinz an Schneider aus Warschau 12. Juni 1851: „In der Nr. 293 der „Wehrzeitung" habe ich den Ihnen von mir mitgetheilten Aufsatz über die militärischen Anordnungen vom 30. Mai gefunden. Wenn am Schlusse dem Oberst v. Schröter das Lob aller dieser durchdachten und ehrenden Anordnungen gezollt wird, so muß ich zum erstenmal in meinem Leben mir den Wunsch erlauben, mich lobend hervorgehoben zu sehen. Alle jene Anordnungen der militärischen Acte sind von mir ausgegangen, am 26. April aus Aachen dem Könige eingesendet worden und mit der einzigen Ausnahme angenommen, daß nicht, wie ich es vorgeschlagen, die Truppen sich halbieren sollten, nachdem sie beim Könige vorbeimarschirt waren, um so auf beiden Seiten des Standbildes zu defiliren. Da Sie jene Anordnungen schön und ehrend genannt haben, so muß es mir lieb sein, daß die Armee wisse, daß jenes alles von mir ausging, ganz nach Analogie der Grundsteinlegung, die auch von mir auf Befehl des seligen Königs ausging — das letzte, was er im Militär befahl und, von seiner Hand corrigirt, als Reliquie in den Acten des Gardecorps sich befindet. — Ihre nächste Nummer muß es also sagen, daß ich alle diese Anordnungen getroffen habe." Die Thätigkeit derselben belebte sich ungemein, als der Prinz von Preußen seinen Bruder auf dem Königsthrone ablöste. Nun hatte Schneider als Berichterstatter vollauf zu thun. Der König war viel unterwegs, empfing Deputationen, hielt Ansprachen, brachte Trinksprüche aus, und immer war es Schneider, welcher das Gesagte in die Zeitungen zu bringen hatte. Auch hier bestand der König auf möglichst wortgetreuer Wiedergabe, corrigirte manchmal selbst die Bürstenabzüge, gab das Imprimatur durch eigenhändige Unterschrift. Als gewandter Redner sprach er meistens aus dem Stegreif, an irgend einen Gedanken des Vorredners anknüpfend, behielt aber im Gedächtnisse einen genauen Abdruk der von ihm gesprochenen Worte, so daß er dieselben nach der Feierlichkeit seinem Hof- und Kammerjournalisten in die Feder dictiren konnte. Gewöhnlich meldete sich dann Schneider spät Abends, mit Papier und Bleistift bewaffnet, wurde jedoch von seinem ermüdeten, der Ruhe bedürftigen Herrn nicht immer in Gnaden aufgenommen: „Hätte jemand die — hoffentlich Scherzworte — gehört, mit denen ich oft bei solchen Gelegenheiten empfangen wurde, so würde er mich für sofortige Entlassung aus dem königlichen Dienste reif gehalten haben." Der Sturm pflegte sich indes rasch zu legen, und mit gewohnter Herzensgüte dictirte dann der König, was er in die Oeffentlichkeit gebracht wissen wollte, indem er noch besonders bestimmte, welchen Zeitungen das Dictat mitzutheilen sei. Hierauf war namentlich zu achten, weil der König gewisse Blätter nicht ausstehen konnte. Man denke dabei nicht an Oppositionsblätter. Persönlich vertrug er sehr wohl den Widerspruch und hielt, wie Schneider sagt, die Opposition für ein nothwendiges Uebel. Wenn aber ein Uebel nothwendig ist, so ist es eben eine Wahlthat. Aus Abgeordneten „will er nicht pure Ja-Herren machen", und er wird ernstlich böse, wenn man „unter dem Vorwande der Anhänglichkeit an ihn Excesse gegen diejenigen begeht, die anders gewählt haben." Eine gut constitutionelle Gesinnung spricht aus solchen Worten und Aussprüchen, deren Zahl sich vermehren ließe. Das Blatt, das er am wenigsten leiden konnte, war nicht ein Oppositionsblatt, sondern der Hort der konservativen Partei, die „Krz. Z." Sie hatte sich gegen die Krönung in Königsberg ausgesprochen, und von der Stunde an durfte daß Blatt nicht mehr ins Haus. Schneider, eifrigster Mitarbeiter desselben, machte vergebliche Anstrengungen, die allerhöchste Gnade dem Verirrten wieder zuzuwenden, dieser selbst leistete Bedeutendes im Widerrufen seiner eigenen Ansichten, aber der König, der sonst nichts nachzutragen verstand, blieb diesmal unerbittlich. An Stelle des in Ungnade gefallenen Blattes kam jetzt die damals neu entstandene „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" ins Palais. Noch häufiger und regsamer wurde das journalistische Zusammenarbeiten während der Ereignisse des Jahres 1866. Interessant ist die Mittheilung, daß man sogar auf die Truppen von oben herab journalistisch zu wirken versuchte. Kaserne und Presse, das scheinen in Preußen zumal so gänzlich unvereinbare Elemente zu sein. Allein die Armee sollte erfahren, was bei dem bevorstehenden Kriege eigentlich in Frage kam. Auf Veranlassung des Kriegsministers gab Schneider einen „Feld-Soldatenfreund" heraus. Die Artikel werden dem König stets vor dem Druck vorgelesen, der hohe Herr kümmert sich sogar um die Berichte an den „Staatsanzeiger". In letzterem wird alles gestrichen was den Feind erniedrigen könnte" — ein Gedanke, an dem der König während des ganzen Feldzuges festhält. Höchst characteristisch sind die Correcturen, die der König auf den Bürstenabzügen vornimmt. Vor allem wehrt er sich gegen übermäßige Lobhudelei. Schneider schreibt: „Um das zu erreichen, muß man einen solchen König haben." Der König corrigirt: „solche Könige," und Schneider wehklagt über diese „wahrhaft erschreckliche Bescheidenheit." Mitten in seinen Siegen denkt der König an seinen Vorgänger, seinen Bruder, der ja dies Alles auch gewollt und erstrebt habe, im Jubel über die Erfolge aber ganz vergessen werde. Schneider soll darüber in einer Zeitung, die keinen ausgesprochenen Parteistandpunkt habe, einen Artikel schreiben. Er thut es, und nun geräth er wieder in die Klemme: die Conservativen machen ihm den Vorwurf, daß er die Verdienste des regierenden Königs herabsetzt, eine Art Majestätsbeleidigung begangen habe. Und gerade die Majestät war es doch, die ihm die Feder in die Hand und die Gedanken in die Feder gegeben hatte! Dann wieder hat dieser mit Leib und Seele officiöse Journalist gegen die Schrullen des Reichsblattes, gegen den bureaukratischen Zopf zu kämpfen. Der „Staatsanzeiger" verstümmelt seine Berichte, hat oft das Unglück, gerade das zu streichen, was auf ausdrücklichen Wunsch des Königs geschrieben worden war, so daß dieser persönlich in die journalistischen Wirren eingreifen muß. Wenn der Monarch nach einem Feldzuge, die Truppen mit gezogenem Degen seinen Generälen vorführend ausruft: „Der König seinen commandierenden Generälen!" und wenn Schneider diese „in der Geschichte der preußischen Armee beispiellose Auszeichnung" flugs nach Berlin berichtet, so beeilt sich der „Staatsanzeiger", über die ganze Erzählung einen Strich zu machen. Der König will aber, daß alle Welt wisse, welche Ehre seinen Generälen widerfahren und befiehlt dem „Staatsanzeiger", einen Nachtrag zu bringen. Der thut es natürlich, bleibt aber gleichwohl unverbesserlich, denn bald darauf hebt das große Streichen wieder an. Irgendwo bei einem Empfange wurden einige Zwischenfälle nicht erwähnt und eine ganze Reihe hoher Persönlichkeiten in den Papierkorb geworfen. Der König beschwert sich bei Schneider, Schneider bei der Redaction, die ihm diesmal höflichst geantwortet, sie sei von der Regierung mit der Anweisung versehen worden, für alle Vorgänge ohne Ausnahme eine thatsächliche, registrierende Haltung zu beobachten, mit Ausschluß aller warmen und persönlichen Färbung, wozu der König am Rande notiert: „Die bemerkten Kürzungen beziehen sich nicht blos auf warmen Anstrich, sondern auch auf Auslassung von Fakten." So schwer wird es selbst dem Staatsoberhaupt, die Regierungspresse zu meistern, daß er drohen muß, seine Mittheilungen andern Blättern zukommen zu lassen.

Aus Nah und Fern.

* (Kaiser Wilhelm) hat dem Professor Reinhold Begas in Berlin, den Auftrag gegeben, für die Friedenskirche in Potsdam ein Marmordenkmal für Kaiser Friedrich und für die Prinzen Waldemar und Sigismund herzustellen. Auf der Reise nach Petersburg wird der Kaiser von dem Maler Salzmann begleitet sein.

* (**Wegen Beleidigung durch Postkarte**) wurde vom berliner Schöffengericht gegen den Kassenbeamten Sch. verhandelt. Der Angeklagte hatte einem Berufsgenossen, mit dem er sich verfeindet hatte, eine Postkarte geschrieben, in welcher nicht nur der Adressat in höhnischer Weise angegriffen, sondern auch die Ehre seiner Ehefrau angezweifelt wurde. Bei der Feigheit und Niedrigkeit der Gesinnung, die der Angeklagte an den Tag gelegt, beantragte der Staatsanwalt gegen denselben eine Woche Gefängniß. Nur seiner bisherigen Unbescholtenheit hatte es der Angeklagte zu verdanken, daß der Gerichshof von einer Freiheitsstrafe Abstand nahm und auf eine Geldstrafe erkannte.

* (Ein schrecklicher Unfall) hat sich bei dem Dorfe Vignée in der belgischen Provinz Namur zugetragen. Ein mit einem Pferde bespannter Karren, auf welchem 5 Arbeiter und 3 Arbeiterinnen Platz genommen hatten, wollte, um schneller den Pachthof Marot zu erreichen, den Fluß Lesse durchkreuzen. Der Wagen gerieth in eine Untiefe und sank mit dem Pferde und allen Insassen unter. Nur ein Arbeiter wurde gerettet. Die Ertrunkenen hinterlassen viele Kinder.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Vom 5. Juli 1888.

Von Kaufmann Georg Schramm durch Bengsch, 5 Traften, 928 kief. Rdholz, 1709 tann. Rdholz, 321 eich. Rdbirken, Pohl und Friedmann durch Weißgerber 2 Traften, 203 kief. Rdholz, 2895 kief. Mauerlatten, 516 kief. dopp.- und 522 einf. Schwellen, 881 eich. Plancons, 719 eich. Weichenschwellen, 286 eich. dopp.- und 1062 einf. Schwellen, Wohlfeld und Klarfeld durch Tugendhost 3 Traften, 85 kief. Mauerlatten, 16 kief. Sleeper, 798 tann. Mauerlatten, 1176 eich. Plancons, M. Lewin durch Epstein, 7 Traften, 329 kief. Rdholz, 5773 kief. Mauerlatten, 4613 kief. Sleepers, 451 kief. dopp.- und 32 137 einf. Schwellen, 11 eich. Plancons, 44 eich. Rdholz, 2 eich. Rdschwellen, 53 eich. dopp.- und 216 einf. Schwellen, 269 eich. Rdeschen, H. Peip durch Seidler 3 Traften 1378 kief. Rdholz, W. Wurl durch Sader 2 Traften, 1023 kieferne Rundholz, 224 kieferne Mauerlatten, S. H. Rotenberg durch Ratz 2 Traften, 240 kief. Rdholz, 271 kief. Mauerlatten, 832 kief. Sleepers, 76 kief. dopp.- und 1957 einf. Schwellen, 22 eich. Rdholz, 924 eich. dopp.- und 3357 einf. Schwellen.

Handels-Nachrichten.

Thorn, 5 Juli 1888.

Wetter: schön.
Weizen: matt, 125pfd. hell 154 Mk., 127pfd. hell 156 Mk. 131pfd. 157 Mk.
Roggen: matt, 116|17pfd. 103/4 Mk., 119pfd 106 Mk 121pfd. 107 Mk.
Gerste: Futterw. 93—98 Mk.
Erbsen: Futterw. 100—104 Mk.
Hafer: 105—112 Mk.

Telegraphische Schlußcourse,

Berlin, den 6. Juli.

Fonds: schwach.		6. 7. 88.	5. 7. 88.
	Rusische Banknoten	191—60	192—60
	Warschau 8 Tage	190—95	192—50
	Russische 5proc Anleihe von 1877	fehlt.	101—10
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	59	59—20
	Polnische Liquidationsfandbriefe	52—70	53—50
	Westpreußische Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$proc	101—40	101—40
	Posener Pfandbriefe 4proc	102—60	102—60
	Oesterreichische Banknoten	163—30	163—30
Weizen gelber:	Juli-August	168	166—75
	Sept-Octob	168—25	166—75
	Loco in New-York	91—50	fehlt.
Roggen:	loco	127	126
	Juli-August	127	126—50
	Sept.-Octob.	130—25	129—50
	Octob.-Novemb.	132	131—50
Rüböl:	Juli-August	46	46
	Sept-Octob.	45—90	45—80
Spiritus:	versteuert loco	fehlt.	fehlt.
	70er loco	33—40	33—10
	70 er Juli-August	32—80	32—50
	70er Sept.-Octob.	33—60	33—30

Reichsbank-Disconto 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß $3\frac{1}{2}$ pCt. resp. 4 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 6. Juli 1888.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
5.	2hp	750,5	+ 22,7	W 2	6	
	9hp	750,10	+ 18,0	W 1	8	
6.	7ha	750,7	+ 16,6	W 3	9	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 6. Juli 0,74 Meter.

Polizeil. Bekanntmachung.

Nachstehende

Bekanntmachung.

Gemäß Abschnitt II Absatz 12 der militairischen Ergänzungs-Bestimmungen zu dem Gesetz betreffend Aenderung der Wehrpflicht vom 11. Februar 1888 werden alle Mannschaften des Beurlaubtenstandes, welche sich bis jetzt noch nicht im Besitze der veränderten bezw. neuen Papiere — namentlich nicht der neuen Paßbestimmungen — befinden, hiermit aufgefordert, bei Vermeidung der im § 67 des Reichs-Militär-Gesetzes angedrohten Strafen ihre Militär-Papiere behufs Abänderung bezw. Austausch an den zuständigen Bezirks-Feldwebel abzugeben oder einzusenden.

Diejenigen Mannschaften des Beurlaubtenstandes, welche sich außerhalb Deutschlands befinden, haben ihre Militär-Papiere zu vorgenanntem Zwecke bis zum 30. September d. J. oder wenn dieselben vor diesem Zeitpunkt nach Deutschland zurückkehren, bis 14 Tage nach erfolgter Rückkehr dem betreffenden Bezirks-Feldwebel einzusenden.

Wer sich auf Seereisen befindet, hat seine Militär Papiere gleichfalls bis zum 30. September d. Js. oder wenn er vorher bei einem Seemannsamte des Inlandes abgemustert worden, bis 14 Tage nach erfolgter Abmusterung dem zuständigen Bezirks-Feldwebel einzusenden.

Bezirks-Commando Thorn.

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 27. Juni 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zur bevorstehenden Uebung der 7ten Infanterie-Brigade im August cr. sind außer Quartiren für Mannschaften, auch Stadtquartiere für mehrere Stabsofficiere, Hauptleute, Lieutenants, Geschäftszimmer (Büreaus) und Stallungen für Pferde erforderlich.

Hausbesitzer auch Miether, welche geeignetete Locale gegen Entschädigung herzugeben geneigt sind, wollen dieses in den Vormittagsstunden in unserm Einquartierungs-Büreau anmelden.

Thorn, den 6. Juli 1888.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In der **Friedrich Bayer**'schen Zwangsversteigerungssache der Grundstücke Szychowo Nr. 1, Vorwerk Schönsee Nr. 47, Bielsk Nr. 19 und Bielskerbuden Nr. 4 sind nach erfolgter Zurücknahme des Zwangsversteigerungsantrages die auf den

23. und 24. August cr.

angesetzten Termine aufgehoben.

Thorn, den 22. Juni 1888

Königliches Amtsgericht V.

Bekanntmachung.

Für das Quartal-Juli-September 1888 haben wir folgende Holzverkaufstermine festgesetzt:

Donnerstag, 26. Juli cr.
Vormittags 10 Uhr
im Jahnke'schen Oberkruge zu Pensau.

Donnerstag, 30. August
Vormittags 10 Uhr
im Suchowolski'schen Kruge zu **Renczkau.**

Donnerstag, 27. September
Vormittags 10 Uhr
im Tews'schen Kruge zu **Amthal.**

Zum öffentlichen Ausgebot gegen gleich baare Bezahlung gelangen Brennhölzer aus allen Schutzbezirken je nach Bedarf und Nachfrage.

Thorn, den 24. Juni 1888.

Der Magistrat.

Nach überstandener Krankheit empfehle ich mich den hochgeehrten Herrschaften zur Benutzung als

Krankenpflegerin

mit der ergebenen Bitte, mir das früher geschenkte Vertrauen wieder zu Theil werden zu lassen.

E. Zurawska, Hundestr. 245.

---

4 bis 4¾ %tige

Bankdarlehne, kündbare resp. **unkündbare** mit Amortisation auf **ländliche** und **städtische** Grundstücke, **höchste** Beleihungsgrenze, sind zu vergeben. Näheres bei **W. Wilckens, Thorn,** Bäckerstraße 212.

Die dem Eigenthümersohn **August Rohde** von hier, zugefügte **Beleidigung** nehme reuevoll zurück.

Schwarzbruch, 2. Juli 1888.

Adam Feldt.



Tent Circus Royal

Direction: Ww. H. Kolzer & Sohn.

Auf der Esplanade in Thorn.

Täglich große Vorstellungen

Abends 8 Uhr.

Buchdruckerei

von

Ernst Lambeck, Thorn

Verlags-Buchhandlung, Verlag & Expedition der „Thorner Zeitung"

255 Bäckerstr. 255

empfiehlt sich zur Anfertigung aller Drucksachen in sauberer Ausführun und schnellster Lieferung als:

Geschäfts-, Adress- und Visiten-Karten, Preis-Couranten, Prospecten, Plakaten, Circularen, Rechnungen, Briefköpfen, Speisen- und Wein-Karten etc. etc. in Schwarz- und Bunt-Druck.

Ferner empfehle mein grosses Lager in **Dürener - Briefpapieren, Cartons und Couverts,** sowie

fein illustrirter Tischkarten, Tanzordnungen etc.

zu den billigsten Preisen.

Zur Bausaison

empfehle ich meine altrenommirten Fabrikate als **Dachpappen, Dachlack, Asphalt, Holzcement,** sowie alle anderen Bedachungsmaterialien zu äußerst soliden Preisen

Sigismund Aschheim, Posen.



Niederlage bei L. Gelhorn, Weinhandlung Thorn.

Carbolineum verum

vorzüglichstes Schutzmittel gegen Haus- und Mauerschwamm, sowie wirksamstes Imprägnir- und Anstrich-Oel zur Conservirung von Holz, welches der Feuchtigkeit, Dämpfen 2c. ausgesetzt ist, empfiehlt unter langjähriger Garantie die Fabrik chemischer Präparate

Sigismund Aschheim, Posen.

---

50 000

Mauersteine

am Weichselufer stehend, haben zu verkaufen. **Gebr. Pichert.**

Täglich 150 bis 200 Liter

Dominialmilch

sind franco Bahnhof **Thorn** abzugeben. Offerten unter Nr. **26** an die Expedition dieser Zeitung.

Reeller Ausverkauf!

Um schnell zu räumen, verkaufe alle Sorten **Bau- u. Schnitthölzer** zu wirklich billigen Preisen.
Bekannten Käufern wird Credit gewährt.

J. Abraham,
Bromberger-Vorstadt.

Feinste Castlebay-Matjes-Heringe in feiner Qualität sind eingetroffen.

E Szyminski.

Einen Lehrling

fürs Comptoir sucht

Carl Spiller.

Graham Wafers

feines, leichtes, nahrhaftes

Thee-Bisquit,

Reconvalescenten zu empfehlen, bei

J. G. Adolph.

Ich habe mich in **Konitz** als

Rechtsanwalt

niedergelassen.

Maschke,
Rechtsanwalt.

Ein Lehrling

kann sofort eintreten bei
Paul Förster, Uhrmacher.
Neustadt 258.

Rechnungen

für die

Kgl. Garnison-Verwaltung

in ganzen und halben Bogen empfiehlt

die Buchdruckerei von Ernst Lambeck.

Knauer's

Kräuter - Magenbitter

bewährt sich bei Schwächezuständen des Magens, Magendrücken, Aufstossen, Blähungen, Diarrhöe, Gedärmeverschleimung, Blutanhäufungen, Appetitlosigkeit, Hämorrhoiden, Magenkrampf, Uebelkeit und Erbrechen. Die Flasche kostet 80 Pfg. bei **H. Netz.**

Ein tägliches Bad erhält die Gesundheit.



Weyl'sheizb. Badestuhl. Ohne Mühe ein warmes Bad. Unentbehrlich für Jeden. Prospecte gratis. L. Weyl, Berlin, W. 41. Leipzigerstr. 134.

Francozusendung. Monatszahlungen.

Ein zuverlässiger, der polnischen Sprache mächtiger

Büreauvorsteher

kann bei mir sofort eintreten.

Cohn,
Rechtsanwalt.

PlenzHôtel

(garni)

Berlin,

Neue Wilhelmstrasse Ia.

3 Minuten von Bahnhof „Friedrichstr."

Gesucht zum 1. Octbr.

eine Wohnung von 5 bis 6 Zimmer und Zubehör. Stall für 2 Pferde erwünscht. Angebote mit Mittheilung des Preises unter **A. F.** in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Brombergerstr. 72 I. Etage

eine Wohnung von 5 Zimmern nebst Zubehör zu vermiethen Näheres bei **Walter Lambeck.** — Daselbst stehen auch die **Möbel, ein Flügel** 2c. zum Verkauf.

Die Wohnung, worin Herr Regierungs - Baumeister **Rohlfing** wohnt, ist vom 1. October zu vermieth. Brombergerstr. **W. Pastor.**

Wohnungen je 3 Zimmer, Cabinet u. Zub. v. sof. od. 1. Oct. z. v. Culmervorst. 60 vis-à-vis Angermann.

Eine geräumige Hofwohnung ist v. 1. October zu vermiethen.
Brückenstr. 25|26.

---

2 Parterrewohnungen

à 2 Stuben und Küche vermiethet zum 1. October cr.

G. Plehwe,
Maurermeister.

---

5 Zimmer, Veranda und Zubehör im Erdgeschoß,
7 Zimmer mit Balkon und Zubehör im I. Obergeschoß,
Pferdestall und Wagenremise vermieth. zum 1. October **R. Uebrick,**
Bromb.-Vorstadt.

Eine Familienwohn. zu vermiethen.
J. Autenrieb, Copp.-Str. 239.

Eine große Wohnung 1 Treppe hoch ist vom 1. October zu vermiethen.
C. Seibicke, Baderstraße 58.

---

1 Wohn., best aus 5 Zimm., Balk, Entree, Küche m. Wasserl. u. Ausg. z. Oct. z. verm. Zu erfr. Gerechtestr 99.

Culmerstraße 336

ist die Wohnung 2. Etage vom 1ten October cr. zu vermiethen.

Nathan Leiser.

Billiges gutes Logie mit auch ohne Beköstigung Araberstraße Nr. 134 3 Treppen nach vorne.

Herrschaftl. Wohnung mit Balkon, Aussicht: Weichsel, für 820 Mk. vom 1. October zu verm. Bankstr 469

Ein Pferdestall für 1 Pferd zu vermiethen. Hohe Gasse Nr. 158.

Schuhmacherstr. 386 b erste Etage **eine Wohnung** von 4 Zimmern, Alkoven, Entree, Küche mit Wasserleitung vom October zu vermiethen.

A. Schwartz.

Eine freundl. Sommerwohnung, 4 Stuben und Zubehör weist nach die Expedition d. Ztg.

Wohnungen von 120—300 Mark bei **A. Prowe.**

Eine Wohnung, bestehend aus sechs Zimmern nebst Zubehör, 3. Etage ist vom 1. October cr. ab zu vermiethen bei **M. H. v. Olszewski,** Breitestraße 48.

Mittagstisch v. 12—3 Uhr.
Reichhaltige Frühstücks- u. Abendkarte.
Diners u. Soupers werden in kürzester Zeit zu coulant. Preisen ausgeführt.

Schützenhaus-Garten.
(A. Gelhorn.)

Lager feiner und feinster **Weine.**
Specialität: **Moselweine.**
Biere verschied. renom. Brauereien stets **frisch vom Faß.**

Krieger- Verein.

Sonntag, den 8. Juli cr.
von Nachm. ½3 Uhr ab
findet im

Wiener Café
zu Mocker ein

Sommerfest

verbunden mit

CONCERT

von der ganzen Capelle des Inf.-Reg. Nr. 21, unter persönlicher Leitung des Musikdir. Herrn **Müller** statt.

Außerdem Aufsteigen von

Riesenluftballons

und

Brillant-Feuerwerk.

Eine sehr gut ausgeschmückte **Tombola** steht zur freien Benutzung des Publikums.

Entree:

für Mitglieder pro Person 10 Pf.
für Nichtmitglieder pro Person 20 Pf.

Die Kinder von Mitgliedern und Nichtmitgliedern unter 10 Jahren haben freien Zutritt, sammeln sich um 2 Uhr auf der Esplanade und werden unter Musikbegleitung nach dem Festplatze geführt.

Mitglieder ohne Vereinsabzeichen zahlen pro Person 20 Pf. Entree.

Der Reinertrag fällt der Unterstützungskasse des Vereins zu.

Thorn, den 5. Juli 1888.

Der Vorstand.

Kaufmännischer-Verein.

Sonntag, 8. Juli cr.

Dampferfahrt

nach Schillno und zurück nach **Schlüsselmühle.**

Kinder unter 10 Jahren sind von der Fahrt ausgeschlossen.

Abfahrt **präcise** 2½ Uhr Nachm.

Der Vorstand.



Dampferfahrt nach Danzig.

Der Kaufmännische Verein beabsichtigt am

Sonnabend, 21. d. Mts.

mit dem Dampfer „Prinz Wilhelm" zu Folge einer Einladung des „Danziger Kaufmännischen Vereins" nach **Danzig** zu fahren.

Auch **Nichtmitgliedern** ist die Mitfahrt gestattet.

Die Dampferfahrt findet statt, wenn wenigstens 60 Personen daran Theil nehmen.

In diesem Falle ist der Preis für die Hinfahrt auf 5,00 pro Person festgesetzt.

Anmeldungen zur Fahrt sind bis **zum 15. d. Mts.** bei **Hrn. S. Hirschfeld,** Seglerstraße 92|93 zu machen.

Der Vorstand.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 8. Juli 1888.
(6 n. Trinitatis.)

Altstädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vorher Beichte. Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

Neustädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.
Beichte u. Abendmahl nach der Predigt Derselbe.
Collecte für die Pflege - Anstalt Epileptischer in Karlshof.
Nachm kein Gottesdienst.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evangel. lutherische Kirche.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle

Verantwortlicher Redacteur A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.